

INTERVIEW MIT GRAÇA SAMO VOM INTERNATIONALEN SEKRETARIAT DER MMM

ALTERNATIVE FÜR DEN WANDEL

Die Koordinatorin des Internationalen Sekretariats des MMM, Graça Samo, spricht im Interview mit Heike Friedhoff über die Auswirkungen der derzeitigen politischen und ökonomischen Krise Mosambiks auf Frauen und darüber, welche Strategien die Frauen der MMM in Mosambik und weltweit haben, um in solchen Situationen zu überleben und Widerstand zu leisten.

Heike Friedhoff (HF): *Wie wirkt sich der aktuelle politisch-militärische Konflikt in Mosambik auf das Leben der Frauen aus?*

Graça Samo (GS): Vor allem in den Konfliktgebieten im Zentrum von Mosambik hat die derzeitige Situation fatale Auswirkungen auf die Frauen. Sie können z.B. nicht mehr auf ihren Feldern (machambas) produzieren und selbst wenn sie schon etwas produziert haben, haben sie jetzt oft keinen Zugang mehr zu ihrem Land und können ihre Produkte nicht ernten und somit auch nicht konsumieren bzw. verkaufen. Viele müssen mit ihren Kindern vor den bewaffneten Konflikten in die Städte fliehen und dort haben sie keine Lebensgrundlage.

In militärischen Auseinandersetzungen werden Frauen und Kinder häufig als lebende Schutzschilde verwendet und missbraucht oder vergewaltigt.

Der Militarismus manifestiert sich aber nicht nur durch die Präsenz von Waffen, sondern auch durch institutionelle Gewalt mit der die Autonomie der BürgerInnen – vor allem der Frauen – eingeschränkt wird und ihnen oft unter dem Deckmantel der Kultur Normen aufgezwungen werden, die ihre Rechte verletzen.

Die Institutionen und die Gesellschaft funktionieren mit „hierarchisierter Macht“ und dem Verbreiten von Angst und Unsicherheit, vor allem unter den Personen, die sich am wenigsten selbst verteidigen können und dazu gehören auch die Frauen.

Das Einschüchtern und Bedrohen von AktivistInnen und die Kriminalisierung von sozialen Bewegungen sind weitere Facetten dieser institutionellen Gewalt. Eine Aktion der Frauenbewegung im März 2016 führte zur vorübergehenden Festnahme von einigen feministischen Aktivistinnen und zur Ausweisung einer spanischen Aktivistin. (A.d.R.: siehe Mosambik Rundbrief Nr. 92) Die Frauen sind sehr verunsichert, was ihre Fähigkeiten sich selbst zu organisieren angeht. Sie werden eingeschüchtert, können sich nicht frei bewegen und nicht demonstrieren. Es herrscht ein

Klima des Mißtrauens. Durch den Konflikt fehlt es an Geld und das wenige Geld, das da ist, wird für die militärische Logistik verbraucht. Es gibt kein Geld für Gesundheit und Bildung. Wenn Frauen schon in friedlichen Zeiten z.B. keinen gesicherten Zugang zur öffentlichen Gesundheitsversorgung haben, um ihre Kinder zur Welt zu bringen, dann kann man sich ausmalen, wie die Situation im Kriegszustand ist. Wir rechnen mit steigender Mütter- und Säuglingssterblichkeit, über die meist gar nicht berichtet wird.

Wir sind ein Land, in dem nie über die Gewalt gesprochen wurde, die den Frauen während des Kolonialkrieges, im Bürgerkrieg oder auch jetzt in den militärischen Auseinandersetzungen angetan wurde.

HF: *Und wie wirken sich die wirtschaftliche Situation und die Schuldenkrise auf die Frauen aus?*

GS: Für uns Frauen war die Situation auch vor der jetzigen Krise nicht rosig. Die MMM gründete sich Mitte der 90er Jahre als Widerstand gegen den Kapitalismus, den Neoliberalismus und das Patriarchat. Die negativen Auswirkungen

dieser Systeme auf die Situation der Frauen sind heute noch gravierender als damals. Obwohl Mosambik über einige Jahre ein stabiles Wirtschaftswachstum hatte, lebt die große Mehrheit der MosambikanerInnen weiterhin in absoluter Armut. Davon sind zum größten Teil Frauen und Kinder betroffen.

Frauen werden schon in „normalen Zeiten“ systematisch diskriminiert und benachteiligt: in der Arbeitswelt durch die Zahlung ungleicher Löhne, sexueller Belästigung am Arbeitsplatz oder die fehlende (monetäre) Anerkennung all der reproduktiven Arbeit, die sie leisten; beim Zugang zu Land durch fehlende Landtitel in ihrem Namen und die gewaltsame Verdrängung von ihren „machambas“ z.B. durch multinationale Unternehmen; in der Familie durch fehlende finanzielle Autonomie, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Rechte von Mädchen werden durch Zwangsehen, frühzeitige Schwangerschaften und Schulabbrüche verletzt. Häusliche, schulische und institutionelle Gewalt sind traurige Realität im Leben der meisten Mädchen und Frauen.

In Krisenzeiten verschärfen sich alle diese Diskriminierungen und Benachteiligungen noch. Es ist zu erwarten, dass mit der ökonomischen Krise die Anzahl der Früh- und Zwangsehen und auch die Prostitution ansteigen, um das Überleben der Familie zu sichern.

Frauen werden häufiger depressiv und sterben an Schlaganfällen oder Bluthochdruck. Jetzt in der Regenzeit werden sich auch die Fälle von Cholera und Malaria wieder erhöhen. Die sowieso schon schlechte Gesundheitsversorgung wird noch prekärer.

Es ist noch häufiger als vorher der Satz zu hören: „Ich muss zu einer Beerdigung, ich habe jemanden verloren.“

HF: *Welche Strategien haben die Frauen der MMM entwickelt, um in diesen Situationen zu überleben?*

GS: Die MMM hat vier große Themen: die Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen, die Autonomie der Frauen, Gemeinschaftsgüter und Zugang zu öffentlichen Serviceleistungen.

Der Weltfrauenmarsch (Marcha Mundial das Mulheres) ist eine feministische Bewegung, die ihren Ursprung 1995 in Kanada hat und heute ca. 6.000 Basisorganisationen in 161 Ländern vereint, die die Ursachen von Armut und Gewalt gegen Frauen bekämpfen (siehe auch Artikel zum 10. Internationalen Treffen der MMM in diesem Heft). Seit dem Jahr 2000 koordiniert die mosambikanische Frauenbewegung ihre Aktionen mit den globalen Aktionen der MMM. Einen großen Erfolg, den die Mosambikanerinnen in diesem Zusammenhang zu verzeichnen haben, ist das Gesetz gegen häusliche Gewalt (Lei 29/2009), das 2009 verabschiedet wurde. Seit 2014 ist das Internationale Sekretariat der MMM beim Frauenforum, welches ca. 60 Mitgliedsorganisationen in ganz Mosambik hat, in Maputo angesiedelt.



Quelle: MMM Facebook

gen sowie Frieden und Entmilitarisierung. Widerstand und ziviler Ungehorsam sind die wichtigsten Strategien, um uns zu behaupten. Wir brauchen einen großen politisch-feministischen Bildungsprozess, damit die Frauen erkennen, dass Strategien wie die Solidarökonomie unter Freundinnen (xitique-Spargruppen), der Tausch von Agrarprodukten oder auch Saatgut, die sie alle schon nutzen, Alternativen zum jetzigen System sind und uns helfen unsere Angst zu überwinden und souveräner zu sein.

Wir müssen Formen der Selbstverteidigung entwickeln, um der Gewalt etwas entgegenzusetzen und die Autonomie über unsere Körper und Territorien zu garantieren.

Das Frauenforum (Fórum Mulher), welches die MMM koordiniert, steht vor der großen Herausforderung in diesem Kontext der Krise

eine einheitliche Stimme der Frauen zu schaffen, denn wir Frauen müssen die Alternative für einen echten Wandel sein. Die Alternative, damit die Frauen mehr Autonomie haben und der Frieden Bestand hat.

Wir müssen uns organisieren und gemeinsam verstehen, was die Ursachen für die Gewalt, die Armut und die fehlenden öffentlichen Dienstleistungen sind und dann definieren, was unsere Agenda ist, um diese Herausforderungen anzugehen und Druck auszuüben.

Wir müssen auch Allianzen zu anderen gemischten sozialen Bewegungen weiter ausbauen und innerhalb der Frauenbewegung Allianzen und Solidarität zwischen jungen und älteren Frauen stärken.

Zur Person:

Maria da Graça Samo ist seit den 80er Jahren Aktivistin und begann ihre Karriere im Bereich der humanitären Hilfe, wo sie in Angola, Brasilien und Mosambik arbeitete. Seit 2004 ist sie Mitglied von Fórum Mulher, dem wichtigsten mosambikanischen Frauennetzwerk und seit 2014 Koordinatorin des Internationalen Sekretariats der MMM. Sie ist außerdem Mitglied des Beirats der Zivilgesellschaft der Vereinten Nationen, des Beratungsausschusses für die Agenda 2025 und Mitglied des Nationalen Rates für Frauenförderung.

Heike Friedhoff lebt seit März 2014 in Mosambik und ist freie Gutachterin und Aktivistin der Frauenbewegung.